

# Bildung ist mehr als schule!

*Jugendarbeit und Schule – zwei Bereiche, die sich in ihren Strukturen klar unterscheiden und doch ein gemeinsames Ziel haben: Kinder und Jugendliche bestmöglich in ihrer Entwicklung und dem Prozess zu unterstützen, zu eigenständigen und verantwortungsbewussten Erwachsenen zu werden.*

Durch die steigende Zahl der Ganztagschulen in Niedersachsen wird die Veränderung der Schulen vom Lern- zum Lebensort gefördert. Kooperationsprojekte zwischen Trägern der Jugendarbeit und Schulen leisten einen wertvollen Beitrag, den Lebensort Schule für Kinder und Jugendliche interessant und gewinnbringend zu gestalten und dem gemeinsamen Ziel näherzukommen.

Durch die sozialen Lernangebote außerschulischer Träger bieten sich jungen Menschen neue Handlungsfelder, in denen sie in verschiedenen verantwortungsvollen Rollen ihre Stärken kennenlernen und Kompetenzen ausbauen können. Jugendverbandsarbeit ist maßgeblich durch non-formale und informelle Bildungsprozesse geprägt. Bewusst, aber auch unbewusst wird außerhalb formalisierter Bildungsinstitutionen u.a. durch peer-group-education gelernt. Die gemeinsame Gestaltung des Gruppenprogramms gehört dabei ebenso zur alltäglichen Praxis, wie Verantwortungsübernahme oder das Ausüben einer Leitungsfunktion. Durch die Ergänzung der formalen Bildungsprozesse in Schulen mit den non-formalen und informellen Bildungsprozessen der Jugendverbandsarbeit wird die individuelle Erreichung des umfassenden Bildungsziels der Persönlichkeitsentwicklung und Befähigung zu einem weitestgehend selbstbestimmten Leben befördert und damit zur Chancengleichheit aller Kinder und Jugendlichen beigetragen. Das zeigt sich in Bildungsbereichen wie Sprache und Kommunikation genauso wie in naturwissenschaftlicher oder ästhetisch-kultureller Bildung.

Die Mitgliedsverbände des Landesjugendrings Niedersachsen sind bereit, gemeinsam mit Schulen Verantwortung für die Bildung junger Menschen zu übernehmen, um allen Kindern und Jugendlichen zukunfts-fähige Bildungschancen zu ermöglichen und zum Miteinander der am Bildungsprozess beteiligten Träger und Personen beizutragen.

Doch für das Gelingen von Kooperationsprojekten spielen die Rahmenbedingungen eine große Rolle, wie auch aus unserer Verbandsabfrage zu Schulkooperationen deutlich wurde.

## umfrageergebnisse:

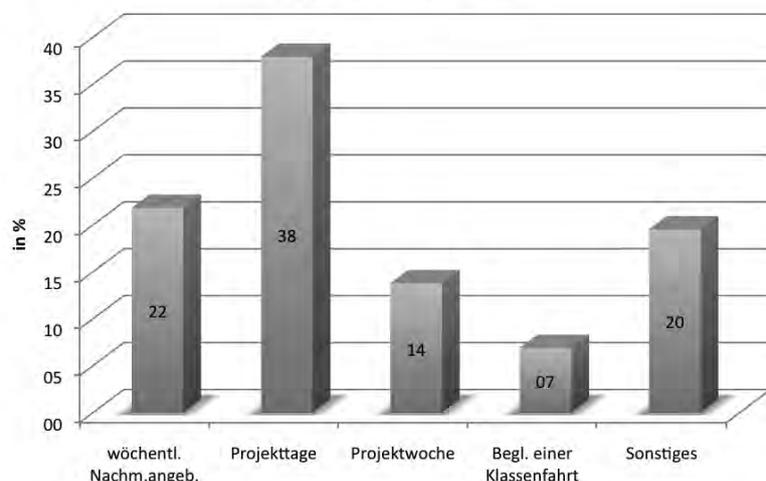
**Die Umfrage, die im Zeitraum von Juni bis September 2008 erhoben wurde und an der sich rund 70% der**

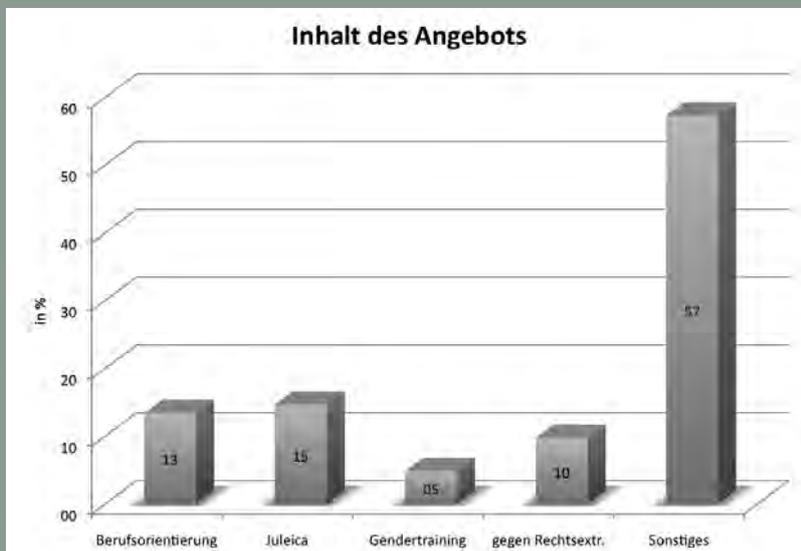
**Mitgliedsverbände beteiligten, ergab u.a. folgende Ergebnisse:**

So werden hauptsächlich Projekt-tage an Schulen angeboten, gefolgt von der Angebotsart der wöchentlichen Nachmittagsangebote. Inhalt dieser Angebote sind z.B. Berufsorientierung, Juleica-Schulungen, Angebote zu Glauben oder Angebote aus dem Bereich Schulgemeinschaftstage, Konfliktberatung etc. Die meisten Schulkooperationen werden aktuell mit Haupt- und Realschulen eingegangen und finden in der Schule statt. Außerschulische Angebotsorte sind ferner externe Gruppenhäuser oder Verbandsräume.

Positiv bemerken die Verbandsuntergliederungen die Unterstützung durch ihre »Dachverbände« sowie die Zuverlässigkeit und die Flexibilität der Ansprechpartnerinnen an Schulen, sofern diese benannt sind. Unweg-samkeiten werden in den Bereichen Finanzen, Strukturen, personelle Ausstattung und Anerkennung wahrgenommen. In einigen Verbänden ist kein ausreichendes Budget zur Finanzierung von Schulkooperationsprojekten vorhanden und auch die Budgets, die Schulen zur Verfügung stehen, werden nicht immer als ausreichend

**Art des Angebots**





näheren Informationen zu den Themen der Zusammenarbeit bestückt wurden. Seit der Onlinestellung der Karte sind stetig neue Projekte hinzugekommen. Die Ausgabe als iFrame macht die problemlose Einbindung der Seite in die eigene Webpräsenz möglich.

### wie kann es weitergehen?

**Trotz der Vielfalt der Aktivitäten in Zusammenhang mit Schulen können Angebote von Jugendverbandsarbeit an Schulen nur Teile des jugendverbändlichen Gesamtkonzepts widerspiegeln.**

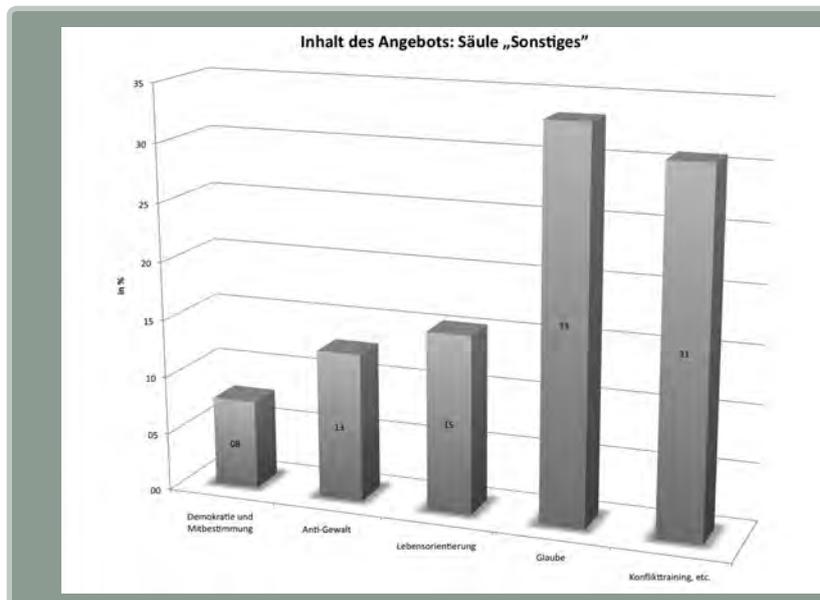
Eine generelle Anerkennung von Jugendverbänden als originäre Lernorte unabhängig von Schule ist deshalb unumgänglich. Kinder und Jugendliche müssen ausreichend zeitlichen Freiraum zur Verfügung und die Möglichkeiten zur Selbstbestimmung haben, um sich für Angebote ihrer Wahl, also auch für Angebote der Jugendverbände, entscheiden zu können. Das heißt, dass alle schulischen Aufgaben in der Schule erledigt werden und mindestens ein Nachmittag, vorzugsweise der Freitagnachmittag, frei bleiben muss.

**Ansatzpunkte, um die Rahmenbedingungen für Schulk Kooperationen weiter zu verbessern, gibt es in verschiedenen Bereichen.** Beispielsweise sollte Ver-

empfinden. Die Integration der verbandlichen Angebote in die schulischen Rahmenbedingungen ist nicht immer als reibungslos zu beschreiben, insbesondere auch in Bezug auf die zeitlichen Strukturen (Schulstundentaktung, Zeitpunkt des Angebots). So haben gerade ehrenamtliche Mitarbeiter-innen häufig zum gleichen Zeitpunkt eines Angebots eigene Verpflichtungen in Schule, Ausbildung, Universität oder Beruf, so dass ein Angebot mit den meist knappen hauptamtlichen Ressourcen geleistet werden muss. Durch Studiengebühren und die Umstellung der Studiengänge auf Bachelor und Masterstudiengänge verknappt sich das Zeitbudget der studierenden Ehrenamtlichen zusätzlich. Wichtig ist zudem noch einmal der Hinweis auf eine gleichberechtigte Partnerschaft zwischen Jugendverbänden und Schulen in Bezug auf Kooperationsprojekte, so dass der Eindruck vermieden wird, das verbandliche Angebot sei ein »Lückenfüller« im Nachmittagsprogramm. Generell wird Unterstützungsbedarf u.a. bei der Schaffung besserer Rahmenbedingungen, Arbeitshilfen und Austausch und Vernetzung ausgemacht.

Zu den letzten Punkten soll noch einmal auf die aktuelle Broschüre des LJR und auf die Vernetzungsplattform

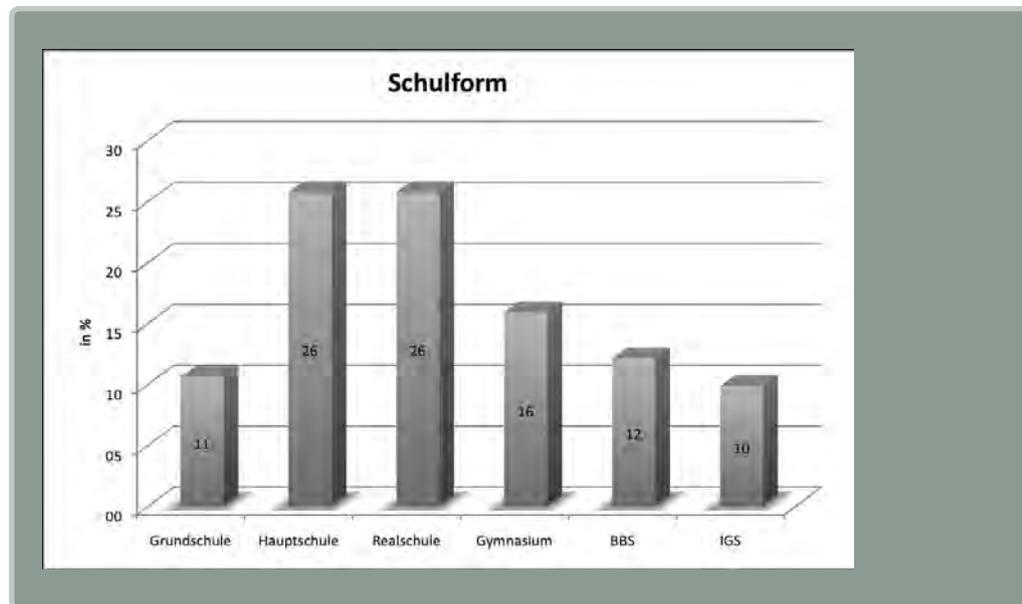
www.neXTschule.de hingewiesen werden. Mit dieser Webpräsenz, die als ein Baustein in einem vom Niedersächsischen Sozialministerium geförderten Modellprojekt zur Nachhaltigkeit des Jahrs der Jugend federführend vom BDKJ entwickelt wurde, steht erstmalig eine Übersicht über Inhalte, Träger, Konzepte und Methoden von Kooperationsprojekten zwischen Jugendarbeit und Schule in ganz Niedersachsen zur Verfügung. Es sind hier bereits rund 60 Standorte verzeichnet, die jeweils mit



bänden wie auch Schulen ein **eigenes, dauerhaftes und zusätzliches Budget** in Bezug auf Schulkooperationen zur Verfügung gestellt werden, um ein verlässliches und ansprechendes Kooperationsangebot gewährleisten zu können und die eigene Arbeit vor Ort nicht zu belasten. Auch die Qualifizierung von ehrenamtlichen Mitarbeiter-inne-n für die Arbeit in Ganztagschulen sollte aus diesem Budget sichergestellt werden können.

Für eine bessere Verankerung und konzeptionelle Weiterentwicklung des Themas Jugendarbeit und Schule erscheint es sinnvoll, eine noch **engere Zusammenarbeit von Politik, Verwaltung, schulischen und außerschulischen Trägern** anzustreben. Zudem ist es wichtig, dass außerschulische Träger bei der Schulentwicklung als Bildungsträger anerkannt werden, und auch bei Entscheidungsprozessen an Ganztagschulen sollten Vertreter-innen der Schule, der Schüler-innen, der Elternschaft und der außerschulischen Träger gleichberechtigt vertreten sein.

Es muss klar sein, dass es bei Angeboten von Jugendarbeit in Ganztagschulen nicht nur um Betreuung geht, sondern vor allem auch um Bildung und die Vermittlung zahlreicher Kompetenzen, wie z.B. Teamfähigkeit, Konfliktfä-

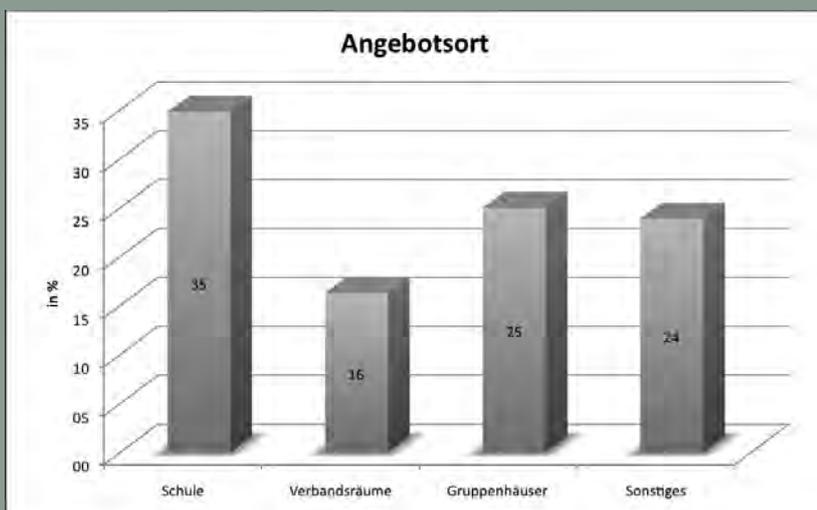


higkeit, Verantwortungsbewusstsein und interkulturelle Kompetenz!

Zur **Verbesserung der Bedingungen für ehrenamtliche Mitarbeiter-innen** würde u.a. zählen, dass das Engagement Studierender im Rahmen von Kooperationsprojekten als Studienleistung anerkannt und das freiwillige Engagement von Schüler-inne-n unterstützt und gegebenenfalls begleitet wird. Möglich wäre z.B. auch die Anerkennung der Leitung eines Schulkooper-

rationsprojekts durch eine-n Schüler-in, nicht nur an der eigenen Schule.

Ein Bereich, der auch in der Umfrage immer wieder genannt wurde, ist der **Bereich der Strukturen**: So sollten die Angebotsstrukturen im Zusammenhang mit Schulkooperationsprojekten flexibler handhabbar werden, d.h., dass Kooperationsprojekte beispielsweise auch außerhalb der gewohnten Schulstrukturen möglich sein sollten. Das betrifft sowohl den Zeitrahmen als auch den Ort, also Angebote über den 45-Minuten-Takt einer Schulstunde hinaus bzw. das Aufsuchen außerschulischer Lernorte. Beide Aspekte sind für viele Angebote unerlässlich. **Angebote von Trägern der Jugendhilfe haben eine freiwillige Basis und so sollte es auch bei Angeboten in Schulen möglich sein, die Charakteristika der Jugendverbandsarbeit wie Freiwilligkeit, Mitbestimmung und Subjektorientierung beizubehalten.** So ist die Mitbestimmung der Schüler-innen bei Kooperationsprojekten ebenfalls selbstverständlich. Das meint nicht nur die Wahl eines Kooperationspartners aus einer bereits von der Schule getroffenen Auswahl, sondern tatsächliche Mitbestimmung über die Gestaltung der Bedingungen des Kooperationsangebotes.



Darüber hinaus ist ein **klares Bekenntnis der jeweiligen Schule zur Kooperation** vonnöten: Eine offizielle Benennung, Ausstattung und Unterstützung eines hauptamtlichen Koordinators bzw. einer Koordinatorin als Ansprechpartner-in für Schulkooperationen wäre wünschenswert. Verbindliche Zuständigkeiten erkennen die Bedeutung einer Schulkooperation an und sichern das Gelingen der Zusammenarbeit. Für **gemeinsame Absprachen, eine kontinuierliche Begleitung und eine regelmäßige Evaluation der Kooperationspartner** sollte gesorgt werden. So kann das Verständnis füreinander gefördert und ein reibungsloserer Ablauf unterstützt werden. Förderlich wäre in diesem Zusammenhang auch eine gemeinsame Fortbildung von Lehrkräften und Mitarbeiter-inne-n der Jugendverbandsarbeit.

